

# Lebensraum Wald und Wild im Gleichgewicht

Ideal aufgebauter, vielfältiger Wald, in dem nachhaltig Holz genutzt und Wild bejagt wird.



- 1 Mit dem Fällen von Bäumen schafft der Förster Lücken im Kronendach, so dass Sonnenlicht bis auf den Boden kommt. Es entsteht ein vielfältiger Wald mit verschiedenen Baumarten.
- 2 Dank genügend Licht kommen natürlich angesamte, standortgemässe Jungbäume in grosser Zahl und Vielfalt auf.
- 3 Dadurch finden Rehe reichlich Nahrung und Deckung im Jungwald.
- 4 An den lichten Stellen entwickeln sich Bodenpflanzen mit einer Fülle an Blüten, Beeren und Samen (Waldmeister, Waldveilchen, Schlüsselblume, Buschwindröschen, Wald-Erdbeere etc.).
- 5 Selbst die vom Rehwild gern gefressenen Eichen und Weisstannen wachsen dank jagdlich reguliertem Rehbestand und genügend Nahrungsangebot auf.
- 6 Mit der Jagd wird der Wildbestand so tief gehalten, dass sich der Verbiss an den jungen Bäumen in Grenzen hält. Gleichzeitig liefert die Jagd feines Wildfleisch als gesundes, wertvolles Nahrungsmittel.
- 7 Vom reichen Nahrungs- und Lebensraumangebot mit Samen und Insekten profitiert auch die Vogelwelt (Rotkehlchen, Eichelhäher, etc.).
- 8 Der einheimische, nachwachsende Rohstoff Holz wird zu Möbeln und Bauholz verarbeitet oder CO<sub>2</sub>-neutral als Brennholz verwertet.

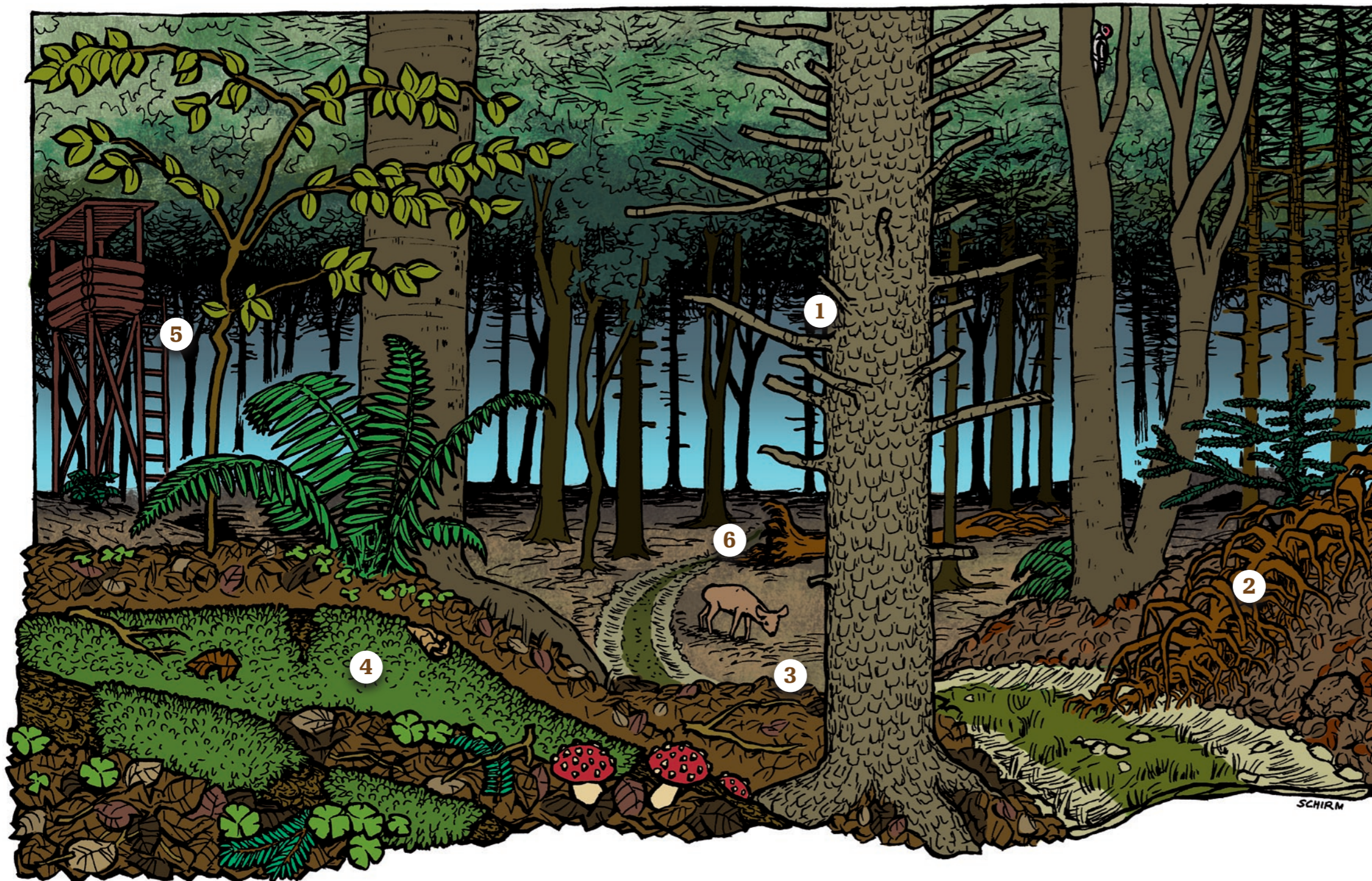
[www.waldwild.ch](http://www.waldwild.ch)

© 2009 WaldWild. Illustrationen: Philippe Schirm.



# Lebensraum Wald ohne forstliche Nutzung

Dunkler, geschlossener Waldbestand ohne Unterschicht.



1 Nach wenigen Jahrzehnten ohne Holznutzung schliesst sich das Baumkronendach. Es dringt kein Sonnenlicht mehr auf den Boden. Der Bestand wirkt hallenartig und leer. Vom Borkenkäfer befallene Fichten bleiben stehen.

2 Wegen des fehlenden Lichts bleibt der Boden grossflächig ohne Vegetation, Nadel- und Laubstreu herrschen vor. In der Strauchschicht wachsen wenige schattenertragende Arten wie Buche und Tanne kümmerlich.

3 Rehe finden im kargen, vegetationsarmen Wald kaum Nahrung. Die wenigen Tiere stürzen sich auf die spärlich verfügbaren Pflanzen.

4 Schattentolerante Bodenpflanzen sind Farne, Sauerklee, Moose und Pilze.

5 Der Jäger sieht zwar weit im unterwuchsfreien Bestand, erblickt aber nur selten ein Tier.

6 Die natürliche Waldverjüngung fehlt grossflächig bis zum Zusammenbruch von Baumgruppen, die Artenvielfalt ist mangels Licht vermindert (mit Ausnahme von totholzbewohnenden Käfern und Pilzen)\*. Es können keine Holzprodukte genutzt werden.

\* Längerfristig können sich Bestände ohne Holznutzung zu naturschützerisch wertvollen Altholzinseln und Naturwaldreservaten entwickeln, wo die Bäume bis zum biologischen Ende stehen bleiben und Sonnenlicht nach kleinflächigen Zusammenbrüchen in den Bestand einfällt.

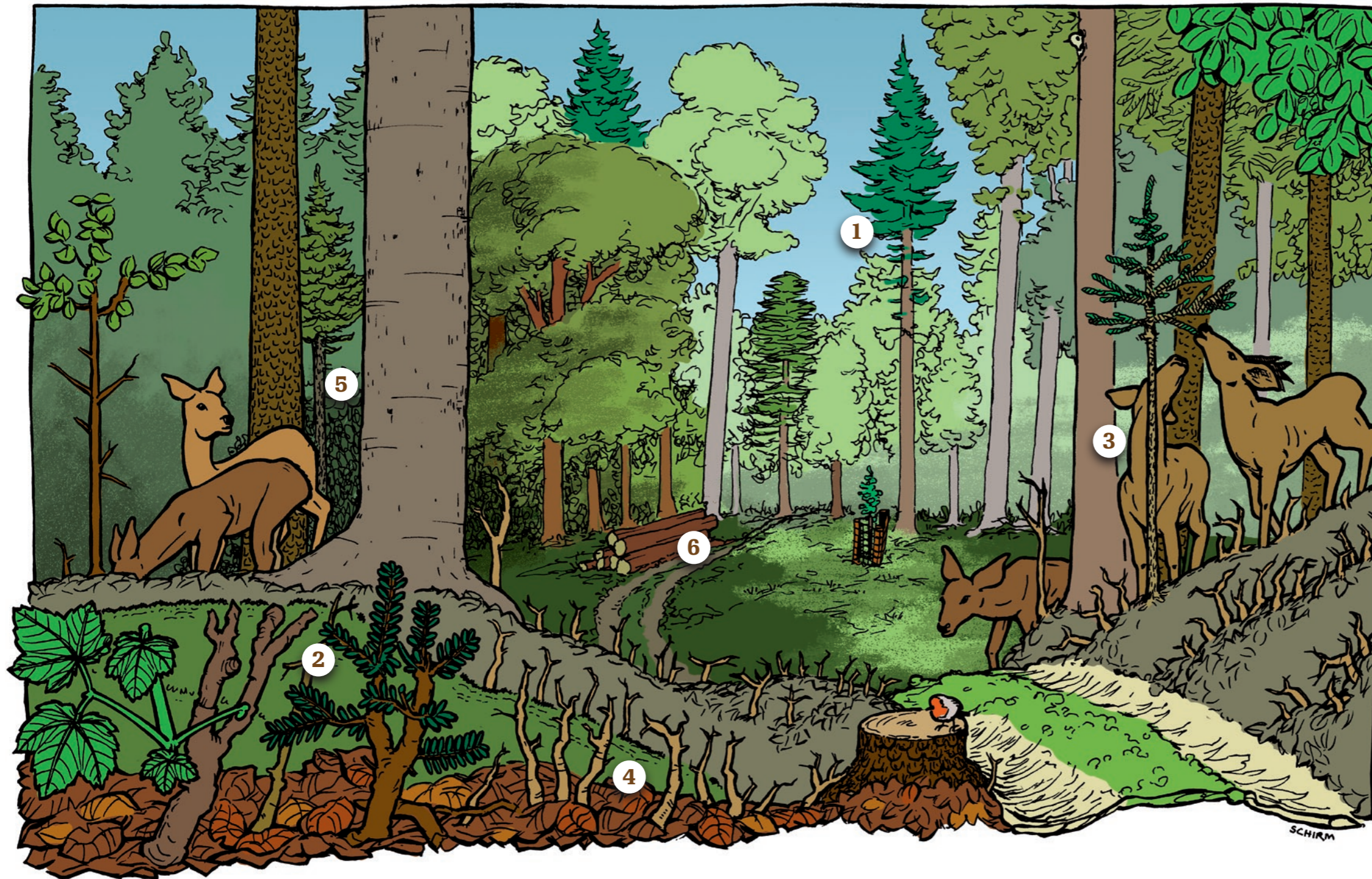
[www.waldwild.ch](http://www.waldwild.ch)

© 2009 WaldWild. Illustrationen: Philippe Schirm.



# Lebensraum Wald ohne Jagd

Zu viele Rehe schädigen die Waldverjüngung.



1 Der Wald wird normal forstlich bewirtschaftet. Der Altbestand ist aus den natürlich vorkommenden Baumarten zusammengesetzt und weist vielfältige Strukturen auf.

2 Nach einigen Jahren ohne Regulation durch die Jagd und ohne Grossraubtiere nimmt der Rehbestand so stark zu, dass zuerst die vom Reh bevorzugten Baumarten wie Eiche, Weisstanne, Bergahorn usw. weggefressen werden. Bei länger andauerndem hohem Verbissdruck fehlen diese Baumarten in der Waldverjüngung oder sie müssen mit Zäunen aufwendig geschützt werden. Ohne Schutz kommen nur noch die weniger beliebten Buchen und Fichten (Rottannen) auf und bilden später einen einseitig zusammengesetzten Wald.

3 Hohe Rehwilddichte bedeutet grosse Konkurrenz um die Nahrung. Die ebenfalls zunehmende Konkurrenz der Rehböcke um ihre Reviere bedeutet zusätzlichen Stress. Die Vitalität der Rehe wird schlechter, die Krankheitsanfälligkeit nimmt zu.

4 Die Artenvielfalt der Bodenvegetation nimmt infolge des starken Verbisses ab. Es verbleiben nur noch die beim Reh wenig beliebten Kräuter und Gräser, was auch zu einer Verarmung der Insekten- und Vogelfauna führen kann.

5 Weil Rehe gerne das Spezielle, Seltene fressen (naschen), verschwinden selten vorkommende Baumarten vollständig.

6 Längerfristig bildet der Verlust auch ökonomisch wertvoller Baumarten wie Kirschbaum, Eiche, Bergahorn, usw. eine Einbusse für die Forstbetriebe. Zäune und andere Verbisschutzmassnahmen sind aufwendig.

[www.waldwild.ch](http://www.waldwild.ch)

© 2009 WaldWild. Illustrationen: Philippe Schirm.